

Spangenberg Zeitung.

Amtlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis-



für Stadt und Land.
Beilagen:

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend nachmittag.
Verkaufspreis vierteljährlich frei ins Haus
1 Mt., durch den Briefträger gebracht 1 Mt.,
monatlich 35 Pfg.

„Alldeutschland“.
„Deutsche Mode und
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:

„Handel u. Wandel“.
„Spiel u. Sport“.
„Feld und Garten“.

Carl Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:

Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg.,
für auswärtige 15 Pfg., Restzeile 20 Pfg.
Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 72.

Donnerstag, den 7. September 1911.

4. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen.)

Spangenberg, 6. September.

Der hiesige Kriegerverein beging am Sonnabend anknüpfend an seine Monatsversammlung die Feier des Sedantages. Der Vorsitzende Herr Dr. Israel gedachte in einer Ansprache der großen Ereignisse vor 41 Jahren; diese hätten einen Kaiser einer großen Nation vom Thron gestürzt und uns hätten sie ein einiges Deutschland mit einem Kaiser an der Spitze gebracht. Seine Rede klang in einem Hoch auf Se. Majestät und auf das deutsche Heer aus. Ein zweites Hoch galt den anwesenden Veteranen. Bei einem Gläschen Festbier verlief der waterländische Abend aufs schönste.

Der Turnverein „Froher Mut“ beschloß in seiner Monatsversammlung am Sonnabend sein diesjähriges Sommerturnen am Sonntag, den 17. d. Mts. zu verankern. Abends von 7 Uhr ab finden turnerische Aufführungen statt, an welche sich später ein Ball anschließen wird.

Am 23. und 24. September erhalten die Ortschaften Spangenberg, Elbersdorf und Bergheim Einquartierung. Die aus dem Mandör heimkehrenden Truppen der in Friglar in Garnison liegenden reitenden Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 11 werden hier auf zwei Tage Quartier nehmen.

Die diesjährigen Herbstgelesen- und Gehältsprüfungen finden in nächster Zeit statt. In demselben können sämtliche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1911 auslernenden Lehrlinge und Lehrlinginnen teilnehmen. Die Anmeldungen müssen bis zum 15. September d. J. entweder an die Vorsitzenden der Prüfungsausschüsse, die bei der Handwerkskammer und deren Beauftragten zu erfahren sind, oder an die Handwerkskammer selbst eingereicht werden. Denselben sind beizufügen: ein kurzer, selbstgeschriebener Lebenslauf des Prüflings, das Zeugnis des Lehrmeisters, sonstige Zeugnisse aus der Volks-, Fortbildungs- oder Fachschule, der Lehrvertrag bzw. der Nachweis über die erfolgte Eintragung in die Lehrlingsrolle der Kammer, der zuständigen Innung oder Vereinigung. Besondere Aufforderungen seitens der Kammer an die Lehrmeister, die Lehrlinge zur Ablegung der Prüfung anzubringen, ergehen nicht mehr. Es wird noch besonders an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß den Lehrlingen, die sich der Prüfung entziehen, empfindliche Nachteile in ihrem Fortkommen erwachsen und daß sie auch nach dem Lehrvertrage zur Ablegung der Prüfung angehalten werden können.

Für unseren Kreis ist jetzt auch ein Polizeihund beschafft worden. Führer desselben ist der Fußgendarmerie-Wachmeister Körber in Felsberg. Der Hund kann von den Polizeibehörden in Anspruch genommen werden. Anträge sind direkt an den Gendarmerie-Wachmeister zu richten. Für die Benutzung des Hundes wird von den Polizeibehörden des Kreises eine Gebühr von 5 Mark und von auswärtigen Polizeibehörden eine solche von 10 Mark erhoben. Außerdem hat die anfordernde Polizeibehörde noch die Transportkosten für den Hund sowie für Reisen außerhalb des Dienstbezirks des Fußgendarmerie-Wachmeisters Körper die demselben zustehenden Tagegelde und Reisekosten zu tragen.

Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft macht darauf aufmerksam, daß die Anmeldefrist für die Beteiligung am diesjährigen Preisbewerb für Bäuerliche Buchführung am 1. Oktober d. J. abläuft. Zu dem Preisbewerb zugelassen werden Buchführungen rein bäuerlicher Betriebe aus dem diesjährigen Ausstellungsjahr, der umfaßt: Großherzogtum Hessen, Hessen-Nassau, Waldeck und die Thüringischen Staaten. Es stehen in 2 Klassen Preise im Einzelbetrage von 75 M. bis zu 200

M. zur Verfügung, deren Anzahl je nach den Anmeldungen derart festgesetzt wird, daß in der Regel auf 3-4 Bewerber ein Preis zur Verteilung kommt. Die näheren Bedingungen, sowie der für die Anmeldung vorgesehene Fragebogen sind von der Betriebs-Abteilung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauerstr. 14 erhältlich.

Ein großes Schandfeuer aus. Gegen 10 Uhr brannte das Wohnhaus des Schmiedemeisters Wih. Wollenhaupt. Da die angrenzenden Scheune und Holzställe Feuer fingen, standen nach ganz kurzer Zeit sämtliche Gebäude des W. in hellen Flammen, sodaß an ein Retten nicht zu denken war. Nur das Vieh konnte bald an einen sicheren Ort gebracht werden. Die durch die große Dürre in diesem Jahre ausgetrockneten Balken, die ungedroschene Ernte und die reichen Holz- und Kohlenvorräte boten dem Feuer reiche Nahrung, sodaß mächtige Feuerfäulen gen Himmel stiegen. Es war nicht möglich, daß das Pfarrhaus gerettet werden konnte, weil die Pfarrscheune nur einige Meter davon stand und auch bis unter die Ziegel mit Erntevorräten gefüllt war. Fortwährend schlugen mächtige Feuerfäulen auf das Pfarrdach, bis sie dort zündeten und bald stand auch das ungedroschene Getreide in hellen Flammen. Nun waren die umliegenden Wohnhäuser in großer Gefahr; in jedem Augenblick dachte man, daß auch Flammen von Böttigers- und Möllers Haus aufsteigen würden; aber die hiesige Feuerwehr arbeitete mit großen Anstrengungen, die bald von den auswärtigen Feuerwehren Spangenberg, Bischofferode und Weidelbach unterstützt wurde. Da auf einmal erscholl der Ruf: „Böttigers Haus brennt auch!“ Wenn auch der Rauch schon am Haus arbeitete, es ist aber trotzdem der unausgesetzten Arbeit gelungen, das nicht versicherte Wohnhaus den Flammen zu entreißen. Herr Hepp aus Landefeld hat auf seinem gefährlichen Plage treu ausgeharrt und viel zur Rettung des gen. Hauses beigetragen. Alle waren bereit zu helfen und zu retten, aber leider sind die Gebäude des Herrn Wollenhaupt gänzlich niedergebrannt und auch das Pfarrhaus ist zum Teil den Flammen zum Opfer gefallen. Zuletzt sei an dieser Stelle noch Herrn Gutsbeizer G. Aldenhoff gedankt, der in seiner uns allen bekannten lebenswürdigen Weise sämtliches gerettetes Vieh in seinen Stallungen aufnahm.

Günserode. Am Freitag verunglückte in der Fröhlich u. Wolff'schen Weberei zu Heß-Lichtenau der fünfzehnjährige G. von hier dadurch, daß ihm in der Färberei beide Beine verbrüht wurden. Nachdem Herr Dr. Heerich dem Verletzten einen Verband angelegt hatte, wurde er mittelst Wagen nach hier gebracht.

Waldkappel. Durch freiwillige Spenden ist auf dem hiesigen Kirchplatz ein recht schöner Springbrunnen angelegt worden. — Allenthalben klagt man in dieser trockenen Zeit über Wassermangel. Viele Wasserleitungen liefern nur noch den notwendigsten Bedarf. Unser Städtchen ist jedoch mit seiner neuangelegten Wasserleitung äußerst glünftig daran, denn es hat noch einen täglichen Ueberfluß von etwa 400 Kubikmeter und dürfte damit in der Lage sein, verschiedene Nachbargemeinden mit dem sehr guten Trinkwasser zu versorgen.

Lohe (Kr. Melfungen). Die evangel. Schulschule hier selbst ist am 1. Nov. d. J. neu zu besetzen, da der bisherige Inhaber Herr Lehrer Paulus in den wohlverdienten Ruhestand versetzt worden ist.

Rosenburg. Herr Pfarrer Stamm zu Obergude wurde zum Ortsschulinspektor daselbst ernannt. — Die Kreisinspektion Rotenburg III wurde Herrn Metropolitan Both hier selbst übertragen.

Cassel. Die Casseler Herbstmesse nimmt am 2. Oktober ihren Anfang; sie wird bis zum 9. Oktober dauern. Mit der Herbstmesse ist auch wieder die Schaumesse verbunden, welche auf der

Leisterschen Wiese an der Leipzigerstraße abgehalten wird.

Cassel. Verfest: Der Regierungsbaumeister des Maschinenbauamtes Schweth, bisher in Cassel, nach Paderborn als Vorstand (auftragsweise) eines Werkstättenamtes bei der Eisenbahnhauptwerkstätte daselbst.

Großalmerode. Am Freitag voriger Woche fand hier die Einweihung der neu erbauten Mittelschule sowie die Einführung des Herrn Rektor Klein statt.

Hornel bei Contra. Ueber die jungen Leute der durch die Maul- und Klauenseuche betroffenen Ortschaften ist nun ebenfalls eine Sperre verhängt, nachdem diesen polizeilich verboten wurde, an auswärtigen Tanzvergnügungen teilzunehmen. Sofortige man auch schon in einem Zeitungsinserat eines Wirtes der Nachbargemeinde B., welcher ein Tanzvergnügen veröffentlichte, lesen: „Einwohner aus verseuchten Ortschaften haben keinen Zutritt.“

Marburg. Bei Frohnhausen fuhr ein Güterzug in eine Schafherde. 19 Schafe wurden zer-malmt. Eine große Anzahl mußte geschlachtet werden. — Ein mit großer Geschwindigkeit aus Richtung Marburg kommendes Automobil fuhr auf dem Straßenübergang zwischen Marburg (Süd) und Niederweimar gegen die geschlossenen Schranken, drückte dieselben nach innen und wurde von dem gerade vorbeifahrenden D-Zug zur Seite geschleudert. Der Führer des Auto, Wertmeister Kühn aus Bielefeld, wurde schwer verletzt und starb nach einigen Stunden. Die übrigen Insassen blieben unverletzt.

Sanau. Wegen Mangels an Trinkwasser mußten die für einzelne Taunusorte festgesetzten Einquartierungen abgefast werden. Eine Abteilung des 21. Pionierbataillons wurde beauftragt, im Mandörgegend Brunnen zu graben.

Wenda. Eine unangenehme Entdeckung mußte am Freitag ein hiesiger Rentenempfänger machen, der nach Netra gegangen war, um dort seine Rente in Empfang zu nehmen. Das Gute mit dem Nützlichen verbindend, hatte der Mann seinen mit einer Kuh bespannten Wagen mitgenommen, um gleichzeitig eine Fuhr Kalk mit nach Hause zu nehmen. Unterwegs hatte ihm jedoch die Kuh unbemerkt den Schein aus der Tasche geholt und aufgefressen. Der biedere Einwohner mußte wohl oder übel noch einmal umkehren, um sich ein Duplikat ausstellen zu lassen, mit dem er nunmehr seine Rente abheben konnte.

Duderstadt. Nachdem ein Großfeuer am 13. August den ganzen westlichen Stadtteil eingäschert hat, steht jetzt am Oberort, in der Nähe der katholischen Kirche, wieder ein ganzer Stadtteil in Flammen. Bis Montagabend waren zwölf Häuser abgebrannt. Infolge der Dürre und des Wassermangels konnte der Brand leicht um sich greifen. Die Eigentümer sind meist kleine Leute. Ueber dreißig Familien mit 160 Köpfen sind durch den neuen Brand obdachlos geworden.

Seiligenstadt. Bei der Weihe eines Kriegerdenkmals in Vorbis wurden am Sonntag 3 Personen vom Hitzschlag getroffen. Der 70jährige Veteran Schröder war sofort tot.

Frankfurt a. M. Die Firma Opel in Rüsselsheim, die jetzt zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß der Brand, durch den am 13. Aug. ein großer Teil ihrer Fabrikanlagen in Asche gelegt wurde, auf Brandstiftung zurückzuführen ist, hat zur Ermittlung des Brandstifters 2000 M. Belohnung ausgesetzt.

Casseler Getreidepreise.

Roggen	100 Kilo	17,30 bis 17,70	Markt
Weizen	100 Kilo	20,00 bis 20,50	Markt
Hafer	100 Kilo	17,50 bis 18,75	Markt
Gerste	100 Kilo	16,50 bis 18,-	Markt
Heu	4 Zentner	4,50 bis 5,50	Markt
Stroh	4 Zentner	2,20 bis 3,-	Markt

Ostasiatische Zukunftsmusik.

Vor einigen Tagen wurde (infolge des Marokko-Arms viel zu wenig beachtet) ein Telegrammwechsel veröffentlicht, der zwischen dem Zaren und dem Kaiser von Japan stattgefunden hat und dessen herzlicher Ton jeden Aberglauben muß, der sich erinnert, daß der Zar noch im vorigen Jahre (im vertraulichen Kreise in Sivabia) geküßert hat, er würde sich nie bereit finden lassen, dem Manne ein freundliches Wort zu gönnen, dessen Truppen den Waffenruhm des Zarenreiches verdunkeln. Wie einst die Verkündung der Friedenskonferenz in einer Zeit, da Rußland schon von den Japanern bedroht war, so zeigt auch diese Äußerung die Weltfremdheit des Zaren, der noch immer unumschränkt, trotz Reichsgrundgesetz, Verfassung und Duma, in seinem Lande regiert. Ach, er hat die

Zeichen der Zeit

nicht gekannt, war in den kranken Wandelgängen der Politik seiner Ratgeber nicht bewandert, denn schon zwei Tage nachdem diese Äußerung gefallen war (die auch übrigens an der Tafel in Friedberg wiederholt wurde), mußte der Zar in einem von der Petersburger Telegrammagentur verbreiteten Telegramm lesen, daß „Seine kaiserliche Majestät, der Zar ganz selbstverständlich eine solche Äußerung über den Kaiser von Japan, für dessen Person und Volk ihn Sympathie besetzt, nicht gelten“ habe. Von diesem Augenblick an merkte Kaiser Nikolaus, daß seine Diplomatie gerade ihn zum Friedensengel ausersehen hatte, denn schon in jenen Tagen schwebten die Verhandlungen über den

russisch-japanischen Mandchureivertrag.

dessen Abschluß durch die Bereitwilligkeit des amerikanischen Staatssekretärs des Äußeren, Knox, der den Vorschlag zur Neutralisierung der Mandchurei machte, beschleunigt ward. Und wie den Streit um die Erschließung der Mandchurei, so haben Japan und Rußland alle Streitpunkte, die durch den Friedensschluß von Portsmouth nicht erledigt waren, nach und nach in aller Stille untereinander geschlichtet, bis sich endlich die japanische Regierung auch bereit fand, ein Hospitalsschiff, das von Japans Oberkriegsgericht als Seebeute erklärt worden war, nun an Rußland freiwillig zurückzugeben. Davon hat der Mikado dem Zaren Mitteilung gemacht, und in warmen Worten der Freundschaft hat der Zar gedankt. Auch diese Wendung hat eine andre Macht beschleunigt. Nachdem der

englisch-japanische Vertrag

seine Stärke für Japan verloren hat, in dem England von der Verpflanzung lebiger gesprochen wird, Japan in einem etwaigen Kriege gegen die Ver. Staaten zu unterstützen, sah sich Japan nach einem neuen Bundesgenossen um. Und ähnlich, wie einst Bismarck den geschlagenen Gegner zum Bündnis lud, wandte es sich an das von ihm besiegte Rußland. Der Telegrammwechsel, und insbesondere des Zaren Antwort, zeigen, daß die japanische Diplomatie ausgezeichnet kalkuliert hat. Der Traum, mit Hilfe des erwachenden Chinas sich die Vormacht in Asien zu sichern, ist ein für allemal abgekippt. Es ist lediglich eine Frage der Zeit, wann

Japan und Rußland ein Bündnis

schließen werden, das für Ostasien das englisch-japanische ersetzt. Natürlich wird China der Leidtragende sein, aber es hat keine Wahl, nachdem es die verschiedenen Versuche Rußlands, es zu einem Bündnis gegen Japan zu gewinnen, immer wieder zurückgewiesen hat. Diese Vereinigung wird das Reich der Mitte nicht lange ertragen, und es fragt sich, ob es die angetragene Bundesgenossenschaft der Ver. Staaten annehmen oder solange warten wird, bis der englisch-japanische Vertrag abgelaufen ist, um dann im Bunde mit England dem russisch-japanischen Vorstoß Trotz zu bieten. Das sind

Fragen der Zukunft.

deren Erörterung aber zeigt, daß das asiatische Problem

Gisela Farkas.

Ein Künstlerroman von Egon Wachter.

(Fortsetzung.)

„Ich kenne diesen Mann,“ sagte Richard bitter. „Es ist der Mann, der soeben von uns gegangen ist, der Sie erschlagen hat, der mit Ihrem Namen, mit Ihrer Ehre ein frivoles Spiel getrieben hat.“

„Halten Sie ein, Richard! Sie haben den Mann, von dem Sie jetzt sprechen, heute bitter Unrecht getan. Sie sind es ihm, vor allem aber Ihrem Vater und sich selber schuldig, ihn um Verzeihung zu bitten.“

„Gisela,“ rief er voll neuer Hoffnung, „fürchten Sie für mein Leben?“

„Ja, ich fürchte für Ihr Leben — und dann,“ setzte sie zögernd hinzu, „wenn Sie auch unverletzt bleiben, Sie würden doch nur Unheil stiften.“

„Ach,“ lachte er auf. „Das ist die Gewissheit.“

„Er nahm den Kopf Giselas in beide Hände, so daß sie ihm ins Gesicht sehen mußte: „Du liebst ihn,“ zischte er, „nicht wahr?“

„Ihr Auge sagte ihm, daß er es erraten hatte. Mit einem gellenden Lachen gab er sie frei. Und während er hinausstürmte, sank Gisela in einen Sessel und barg das Haupt in den Händen. Und voller schmerzlicher Selbsteit zog immer wieder das Bewußtsein durch ihre Seele, daß sie Lutz liebte und daß er sie zum Abschied um ein freundliches Erinnerungswort gebeten hatte.“

11.

Glücklicherweise war Gisela an diesem Abend spiefrei; heute hätte sie kein Wort sprechen, viel weniger jemand durch ihr Spiel begeistern können. Vergeblich war Frau Krüger zu ihr herein gekommen und hatte

immer interessanter, aber auch immer verwickelter wird. Der Zeitpunkt scheint in der Tat nicht mehr fern zu sein, wo der Schwerpunkt der internationalen Politik, der jetzt in Europa liegt (oder liegt er nicht vielmehr augenblicklich in Nordafrika?) durch die brutale Gewalt der Ereignisse nach Ostasien verlegt werden wird. Ob dann die allgemeine Schiedsgerichtsbarkeit, die vielbesungene und in der Praxis immer unzuverlässige, den Brand wird löschen können? Die Japaner fächeln geheimnisvoll über diese Frage. Sie lassen sich jedenfalls auf Schiedsgerichtsverträge, die ihre Entscheidungsfreiheit hemmen, nicht ein. Sie wissen, daß Verträge beschriebenes Papier sind, das zerreißen kann, wer sich stark genug dazu fähig. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird sich gegen Ende dieses Monats zu längerem Aufenthalt nach Jagdschloß Rominten begeben. Vorher besucht der Monarch, wie alljährlich, Radwin.

* Reichskanzler v. Bethmann-Hollweg wird die nächsten Tage in Kiel zubringen, wo auch der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand auf Einladung Kaiser Wilhelms zur Teilnahme an der großen Flottenparade weilen wird.

* Die Marokko-Verhandlungen haben durch eine leichte Unpäßlichkeit des jetzt nach Berlin zurückgekehrten französischen Volschiffers Cambon eine weitere Verzögerung erlitten. Nach halbamtlichen Erklärungen steht aber ihre Aufnahme unmittelbar bevor. In Paris und London ist man wieder etwas nervöser geworden, ohne daß ein besonderer Grund dafür ersichtlich wäre. Gewiß ist nicht zu leugnen, daß Englands unfreundliche Haltung gegen Deutschland, die zugleich den französischen Staatsmännern den Rücken steift, die Verhandlungen erschwert und langwierig gestaltet hat, das Gerücht aber, daß durch Englands Einmischung die ganze Angelegenheit eine ernste Wendung genommen hat, ist unsicher zu widerlegen. Man hofft auf deutscher wie auf französischer Seite, soweit die amtlichen Stellen in Frage kommen, nach wie vor auf ein zufriedenstellendes Ergebnis der Verhandlungen.

• Nachdem in den letzten Jahren fast überall im Reich aus mancherlei Gründen — und vor allem dem Beispiel der Regierung folgend — der Sedan tag nur ausnahmsweise festlich begangen worden ist, haben diesmal fast im ganzen Deutschen Reich und besonders in den Westgebieten große Feiern unter starker Beteiligung stattgefunden. Wer die Zeichen der Zeit versteht, wird daraus ersehen können, daß die „nationalen Frage“ noch wie einst die Herzen begeistert. Vielleicht versteht man auch jenseits der Grenze die diesmalige Sedanfeier richtig zu deuten.

Frankreich.

* Der Ministerrat hat beschlossen, wegen der Lebensmittelerhöhung einer Revision der Bahntarife für landwirtschaftliche Erzeugnisse näher zu treten. Auf einstimmigen Beschluß des Kabinetts wurde eine Note verfaßt, die die an verschiedenen Orten vorgekommenen und sich immer wiederholenden Ausschreitungen aus Anlaß der Teuerung aufs schärfste verurteilt und zugleich zur Aufrechterhaltung der Ordnung die strengsten Maßnahmen androht.

England.

* Infolge der dringenden Vorstellung der Regierung haben sich die Eisenbahngesellschaften nunmehr endgültig mit ihren Angestellten geeinigt. Die Gefahr eines neuerlichen Generalstreiks ist damit beseitigt.

Belgien.

* Das Komitee der internationalen Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in Gent ist zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten. Fast alle

sie gebeten, etwas zu essen. Gisela sah nur immer mit verständnislosem Auge in die Leere.

Die Schatten des Winterabends hatten sich längst herniebergelegt, als Gisela endlich den Mut fand, sich zu erheben. Müde griff sie nach dem Briefe, den ihr Lutz übergeben hatte. Als sie das umfangreiche Dokument öffnete, fiel ein Brief heraus, der Lutzs Schriftzüge trug.

Mit fiebernden Händen erbrach sie den Umschlag. Immer schneller las sie; denn was diese Zeilen ihr enthüllten, war das Geheimnis ihres Lebens. Und kein anderer enthüllte es ihr, als der Mann, von dem sie sich so schwer gekränkt und gemißbilligt glaubte und der nun gekommen war, um ihr das Glück zu bringen.

„Ich fürchte, Gisela,“ las sie, „daß Sie mich nicht anhören werden und habe für diesen Fall alles dem Papier anvertraut. Das Dokument, das eine der letzten Aufzeichnungen meines verstorbenen Onkels sein dürfte, habe ich auf dem Schreibtisch meiner Mutter gefunden. Als ich die Worte las, Gisela Farkas betreffend, ahnte ich, daß hier ein Geheimnis verborgen sei. Ich wurde nicht enttäuscht. Meine Mutter hatte das Schriftstück von dem Schreibtisch des Toten entfernt, war aber bis jetzt verhindert gewesen, es zu vernichten. Ein göttliches Schicksal ließ es mich finden, damit die Schuld meiner Mutter nicht noch ins Ungeheure wachse. Gisela, meine Mutter haßte Sie und haßt Sie vielleicht noch, aber wenn ich Ihnen sage, daß sie Sie haßt, weil einst ihre Liebe enttäuscht ward, so wird Ihr edles und großes Herz, wenn nicht verzeihen, so doch verstehen können. Ich gehe nun in das Dunkel, in die Leere, vor der ich mich schon als Knabe gefürchtet habe; denn schließendlich läuft ja alles das in dem Begriff zusammen:

Länder sind durch Abgesandte vertreten. Deutschland hat vier Vertreter entsandt. Deutschland

Die Cholera in Italien.

Aus dem sonnigen Italien, dem Lande unterstürzten Schnulch, kommen böse Nachrichten, allerdings nur auf Umwegen, da eine streng gehandhabte Zensurappenzensur nur langsam den wahren Sachverhalt an die Öffentlichkeit dringen läßt, immerhin aber doch so klar und unabweisbar, daß man sich erstaunt fragen muß, ob sich die bedürftigsten Dinge tatsächlich in unmittelbarer Nähe von Rom zugetragen haben. In jener tausendjährigen Stadt, die einst der Welt- und Ausgangspunkt der abendländischen Kultur war, Man hat es lange Zeit zu leugnen versucht, was das blühende Land von einem grauenvollen Galle heimgelacht ist, daß die Cholera seit Monaten allorten wütet, man wollte das Jubiläumjahr nicht stören lassen, den Zustrom der Reisenden, dessen Anfall schwere wirtschaftliche Schädigungen mit sich bringen nicht hemmen. Polizeibehörden, Badeverwaltungen und die Regierung haben miteinander gewetteifert, die Wahrheit zu vertuschen. Sie haben, entgegen allen Wahrscheinlichkeiten der internationalen Kongresse für Seuchbekämpfung, ein nicht einwandfreies Spiel mit den Menschen getrieben, die Sehnsucht oder Gewohnheit nach dem schönen Italien geführt haben. Und auch jetzt noch, da die Seuche mit fürchterlicher Schnelligkeit um sich greift und in allen Teilen des Landes ihre Opfer fordert, beschäftigt sich die Regierung weniger mit dem Kampf gegen den fürchterlichen Gast, als vielmehr mit einer scharfen Telegrammzensur, die verborgen soll, daß man rat- und hilflos ist in einem Augenblick, da entschlossenes Handeln allein noch helfen könnte. Es ist kaum glaublich, daß im Jahre der Internationalen Hygieneausstellung in Dresden eine Regierung als beltes Kampfmittel gegen die Seuche die Vertuschung betrachtet. Und das Bild wird trüber, je näher man sich mit den Einzelheiten befaßt. Unkultur und Unglaube feiern in diesen Tagen in Italien ihre traurigen Orgien. Jetzt zeigt es sich aber, was auf dem platten Lande veräutet worden ist. Niemand kann sich wundern, daß eine Bevölkerung, in der (von etwa 36 Millionen) über die Hälfte des Lebens und Schreibens unkundig ist, in dem Vereinfachen der Seuche das Spiel böser Geister sieht und daß sie geneigt ist, den blödesten Gerüchten Glauben zu schenken, wenn sie nur in ihrem denkarmen Hirn eine Erklärung für die schrecklichen Ereignisse der Krankheit findet. So ist es zu verstehen, wenn in verschiedenen Ortshäusern Männer und Frauen eine feindliche Haltung gegen die Ärzte einnehmen, ja wenn sogar das Gerücht Glauben findet, die Ärzte hätten, um ihre Einnahmen zu steigern, die Seuche ins Land gebracht, oder sie hätten die Brunnen vergiftet. So nur kann man begreifen, daß die Regierung gezwungen ist, Sicherheits- und Abwehrmaßnahmen mit Hilfe von Flinten und Bajonetten durchzuführen und daß es in mehreren Orten des Südens zu ernstesten Straßentumulten gekommen ist, weil manche Bauern die Zeichen der an der Cholera Verstorbenen nicht herausgeben wollen. Nur im innersten China und in den Gegenden Indiens, die niemals eines Europäers Fuß betrat, ward bisher so etwas erlebt. Und es muß wundernehmen, daß die italienische Presse hier bei der so notwendigen Aufräumarbeit ganz und gar verlagert. Aber freilich, wenn die Regierung schon alle Anstrengungen macht, die Wahrheit zu verborgen, so kann man es der Presse nicht verargen, wenn sie schweigt, um sich nicht Drangalierungen auszuliefern und womöglich die Pressefreiheit aufs neue zu gefährden. Westmann.

Heer und flotte.

— Kaiser Wilhelm hat sich kürzlich in einem Erlaß an sämtliche Truppenteile mißbilligend darüber ge-

arm sein. Gebenken Sie zuweilen meiner freundlich, wie immer Ihrer gebundenen und in herzlicher Verehrung

Lutz, Graf Hohenzollern. Gisela starrte sassunglos auf das Blatt. Der Schreiber dieser Zeilen ging am andern Morgen vielleicht in den Tod! Während sie hier saß, verabredeten sie gewiß schon die näheren Bedingungen für das Duell. Bei diesem Gedanken schob es ihr heiß in die Schläfe und immer stärker ward der Gedanke in ihr: Sie mußte ihn retten. Und wenn er sie nicht verstand, was schadete es, und wenn sie sich der Mißdeutung der ganzen Welt aussetzte, sie mußte das Duell verhindern. Dann aber fiel ihr ein, daß sie ja gar nicht wußte, an wen sie sich wenden sollte, wessen Vermittlung sie anrufen könne. Endlich fiel ihr der alte Förster ein. Er, der seinen Sohn über alles liebte, würde nicht zulassen, daß ein blutiger Weggang stattfände. In stürmischer Hast kleidete sie sich an, während sie von Frau Krüger einen Wagen belorgen ließ.

„Kindchen, Kindchen,“ kam die Alte zurück, „was haben Sie denn nur?“

Doch Gisela blieb ihr die Antwort schuldig und eilte hinaus. Frau Krüger sah ihr kopfschüttelnd nach: „Wenn das nur gut geht.“

Die Wagenfahrt wurde Gisela zur Qual. Alle Augenblicke neigte sie sich zum Fenster hinaus, um sich zu vergewissern, ob der Förster auch den nächsten Weg nahm. Als sie aber endlich an Ort und Stelle war, hatte ihrer eine arge Enttäuschung. Der alte Förster war bereits vor mehreren Tagen in eine andre Pension übergesiedelt und niemand konnte ihre neue Adresse angeben. Der Erregung zitternd, stand sie nun neben dem Wagenlenker auf der Straße und sah ratlos vor sich nieder.

Am... Vert... hat die... vor die... bestand... schuldig... Bild... mit dem... und beitel... wachhafte... war aus... zur Einbe... Frau R... von der B... Kenntnis... hatten. I... Nachharin... ich... auf die... Bloße Ge... Zett... sich an... Dort ist... gelassen. I... Regierung... der Bucht... städtischen... weiser er... staltete d... bild erio... Bauart G... Malchinit... Strewe“,... Dampfba... wurden St... laut IV m... wurde nach... Grund gef... nichts Wei... der Mächti... explosionsf... hellen lasse... Lünebu... A. T. ein... Maltes be... hierbei an... elektrischen... Altes an de... nach vollstä... kerab und... griff bald d... werden mu... Wien. I... nationale... Die Verfü... gelandten... Millionen... die von un... Rodrigue... Möglich... hat eines... war und... trauen hatt... Menschheit... im, der i... angliche G... das dem St... voll ne... Durch... zungen. I... zuleten, di... schnell r... kaum auf d... in ihrer Fuhrw... in ihrer Her... schaft konnt... wurde. Ab... der Gefahr... sie sich von... reichem... In dem... Sie. Wenn... den zu reti... jeder Zeile... unge, zu... Ein wert... Schwieg... wieder...

Offiziere vielfach Mühen tragen, die den Befehlungsanordnungen nicht entsprechen. Die Befehlungsanordnungen für Offiziere vom 15. Mai 1899, deren Neuabdruck von kurzen erschien, lag aber in Abmischung: Von vorn gesehen waagrecht, nach dem Kopf, die Kolarden in der Mittellinie des Durchmessers des Deckels etwa 5,2 Zentimeter, die als der der Kapbreite; Breite der Vorfläche 3,9 Zentimeter; Höhe des Bleistiftkreises (einschl. der Vorfläche) 3,9 Zentimeter; ganze Höhe (über den Bleistift gemessen) bis zur Mitte des Deckelvorflöches 5,2 Zentimeter; Durchmesser jeder Kolarde 2 Zentimeter; oberer Durchmesser 0,2 Zentimeter; Breite des Metallringes 0,3 Zentimeter.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Um den Hunger ihres Kindes zu stillen, hat die Frau Gulda M. eine Straftat begangen, die sie zur dritten Ferienstrafkammer führte. Die Frau befand sich in bitterer Not, aber sie arbeitete treu und fleißig, bis sie erkrankte. Als nun eines Tages kein Brot mehr im Hause war, schickte sie einen Fettel mit dem Namen einer im Hause wohnenden Frau K. und bestellte darauf für 30 Pf. Semmeln. Mit diesem Brot schickte sie ihre Tochter zu einem in der Nähe wohnenden Bäckermeister, der dem Kinde auch die Backwaren ausshändigte. Diese Tat kam nach einigen Tagen zur Entdeckung, als der Bäcker Bezahlung von der Frau K. verlangte. Weber von dem Bäckermeister noch von der Frau K. wurde Anzeige erstattet, nachdem sie Kenntnis von den traurigen Verhältnissen erhalten hatten. Die Anzeige rührte vielmehr von einer „lieben“ Nachbarin her. Die Folge war die jetzige Anklage wegen schwerer Urkundenfälschung. Das Gericht erkannte die niedrige gesetzlich zulässige Strafe von einer Woche Gefängnis.

Stettin. Eine verhängnisvolle Katastrophe hat am 1. d. Mts. in der Spenziger Bucht ereignet. Seit ist der Regierungsdampfer „Strome“ in die Luft aufgegangen. Der Dampfer war gegen 2 1/2 Uhr mit dem Rettungsboot Slesinshy an Bord von Stettin nach der Bucht gefahren und legte gegen 4 Uhr bei den städtischen Dampfbooten an. Der Maschinenmeister erster Klasse und Baggermeister Schröder erkrankte dem Baurat Bericht. In diesem Augenblicke erfolgte eine Explosion des Dampfessels. Baurat Slesinshy, Kapitän Raabs, Matrose Bernien, Maschinist Herzog und Heizer Gnewich von der „Strome“, sowie Maschinenmeister Schröder vom Dampfbooter 5 wurden sofort getötet. Außerdem wurden Steuermann Sandau, Matrose Groß und Arbeiter IV mehr oder minder schwer verletzt. Der Dampfer wurde nach einer seichten Stelle geschleppt und dort auf Grund gesetzt. Aber die Ursache des Unglücks läßt sich nicht bestimmen. Da sowohl der Heizer wie der Maschinist tot sind, wird sich die Schuld an der Explosionskatastrophe wohl niemals mit Sicherheit feststellen lassen.

Lüneburg. In der Umgebung war nach dem Tode eines Malergesellen mit dem Anfreiden eines Malers der überlandzentrale beschäftigt. Er geriet hierbei an den Leitungsdraht und wurde durch den elektrischen Strom auf der Stelle getötet. Sein Körper lag an dem Draht hängen und verrotzte nach und nach vollständig. Die brennenden Kleidungsstücke fielen ab und legten das Heidekraut in Brand. Das Feuer wurde bald darauf mit Wasser gelöscht.

Wien. Am 7. d. Mts. wird hier eine internationale Postwertzeichenausstellung eröffnet werden. Die Versicherungssumme der vom Ausland bisher eingesendeten Markenwerte beläuft sich bereits auf zehn Millionen Kronen. Die bedeutendste Sammlung ist jene von ungebrauchten Postwertzeichen von Don Jorge M. Rodriguez in Buenos Aires, die allein einen Wert

von 1 200 000 Kronen hat. Unter diesen Marken befindet sich auch die vielgeehrte alte „Mauritius“.

Wissen. Nach einem Bericht des „N. L. M.“ ist bei einer Beratung von Brau-Industriellen, an der drei große Pilsener Brauereien teilnahmen, eine Verteuerung von Hopfen und Gerste festgestellt worden und eine Preisverhöhung des Pilsener Bieres bestimmt zu erwarten. Sollte die Verteuerung des Pilsener Bieres wirklich eintreten, was indessen noch abzuwarten bleibt, dann kommt es voraussichtlich wieder zu einem heftigen Bierkrieg, der auch nach Deutschland übergreifen dürfte.

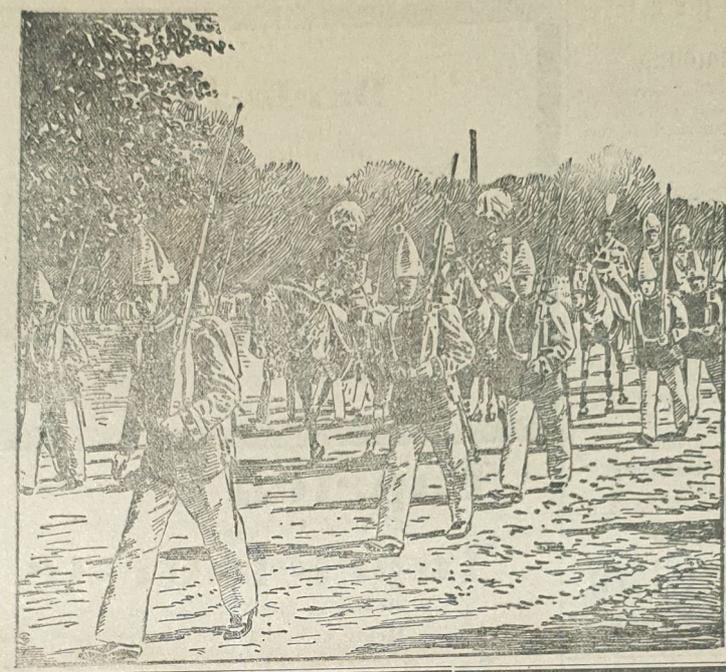
Amsterdam. In dem Nordwestzipfel von Sumatra hat eine Abteilung holländischer Soldaten in unzugänglichen Gebieten eine fürchterliche Leidenzeit überleben müssen. Die Patrouille, die unter Führung eines Unterleutnants stand, verirrte sich im Urwald. Patrouillen,

Das Feldzeichen der Armees gleicht der Nationalflagge und sind hier Wappenschild und Himmelskugel mit verschlungenen Olivenzweigen geschmückt, durch die sich ein weißes Band mit der Aufschrift: „Es ist mein glückliches und reines Vaterland“ zieht. Die Marineflagge besteht aus einem roten Biered, das in der Mitte das Wappenschild trägt und an den vier Seiten von einem breiten grünen Bande umschlossen wird.

Moskau. Der „Deutsche Klub“, der hier fast ein Jahrhundert lang bestand und mit seiner Bibliothek von 30 000 Bänden, seiner Besekalle und seinem vorzüglichen Theater ein Mittelpunkt europäischer Kultur in der altrussischen Hauptstadt bildete, ist von den russischen Behörden geschlossen worden. Als Grund geben sie an, daß die Leitung den strikten Regeln der jüdischen Mitglieder des Klubs auszuweichen, nicht

Von der Herbstparade in Berlin.

(Kaiser Wilhelm bei der Rückkehr vom Paradedesfeld.)



Die Herbstparade des Gardekorps hat in Anwesenheit der Kaiserfamilie, des kaiserlichen Kronprinzen und zahlreicher anderer Fürstlichkeiten auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin stattgefunden und ist bei herrlichem Wetter wieder einmal glänzend verlaufen. Der Kaiser trug, wie alljährlich am Tage der Herbstparade, die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß, das er dann im Verlauf der Parade der Kaiserin und seinen fürstlichen Gästen persönlich vorführte. Nach dem Vorbeimarsch der Truppen hielt Kaiser Wilhelm eine sehr eingehende Kritik. Gegen 11 Uhr setzte er sich an die Spitze der Fahnenkompanie und führte ins Schloß zurück. In den Straßen begrüßte eine freudig gestimmte Menschenmenge den Monarchen mit lautem Jubel.

die ausgesandt worden waren, die Vermissten zu suchen, fanden sie endlich, nachdem die Soldaten 28 Tage ohne Lebensmittel unheimgeirrt waren. Neun farbige Soldaten und zehn eingeborene Träger waren schon an Erschöpfung gestorben. Die Patrouille hatte ihre Waffen und Munition noch bei sich.

Lissabon. Mit der jüngst vollzogenen Wahl des Präsidenten der portugiesischen Republik ist auch die neue Nationalflagge Portugals anerkannt worden. Sie zeigt die Farben grün und rot in senkrecht verlaufenden Streifen, von denen der grüne der Fahnenstange zunächst liegt. In der Mitte der Linie, die das Grün vom Rot scheidet, ist das Wappenschild angebracht, das die portugiesischen heraldischen Abzeichen trägt: die fünf silbernen Wappen, die kreuzweise auf azurblauem Grunde angeordnet sind, umrahmt von den sieben mit drei goldenen Turmzinnen gekrönten Burgen. Das Wappenschild ruht auf einer goldenen Himmelskugel.

Die Leitung des Klubs hatte vergebens darauf hingewiesen, daß unter den fast 700 Mitgliedern nur 15 Juden waren, und daß der Klub nur an zwei jüdische von 100 Witwen Pensionen zahle.

Buntes Allerlei.

Überschwemmungen in China. Der durch Überschwemmungen in den chinesischen Provinzen Supo, Quinan, Kiangti und Wutden angerichtete Schaden wird auf 30 Millionen Taels gleich 90 Millionen Mark geschätzt. Gegen 50 000 Menschen sind umgekommen.

Wettlerhumor. Frau: „Sie scheinen nicht einmal zufrieden zu sein mit meiner Gabel!“ — Bettler: „Aber ich bitte Ihnen! Ich freie mir ja wie ein blindes Heinooge, der zum Geburtstag 'n Monotel jehent kriegt.“

Wichtig tauchte vor ihrem geistigen Blick die Gestalt eines alten Mannes auf, dessen Auge wissend war und zu dem sie in dieser ersten Stunde Vertrauen hatte: de Lanessan. Sie konnte sich selber keine Ahnung geben, weshalb sie gerade auf ihn kam, auf den, der ihr so bitter weh getan hatte; aber eine mächtige Gewalt zog sie unwiderstehlich zu ihm. Sie sah dem Kuffner die nötigen Anweisungen und setzte sich, voll neuer Hoffnung, in den Wagen.

Durch die Straße wogte die Menge der Kaufleute. Sie alle kannten nur ein Ziel: mit den Koffeln, die Abrechnungen für die Lieben enthielten, so schnell wie möglich heim zu kommen. Gisela achtete kaum auf das haltende Treiben. Ihre Gedanken eilten dem Führer voraus zu dem Manne, von dem sie in ihrer Herzenspein Rat und Hilfe erwartete. Doch auch Herr de Lanessan war nicht daheim. Die Dienerschaft konnte nicht angeben, wann er wieder kommen würde. Aber Giselas Energie wuchs mit dem Nahen der Gefahr für den Geliebten. Schnell entschlossen ließ sie sich von einem der Diener Briefpapier und Schreibzeug reichen und schrieb an den Baron:

„So geherrter Herr Baron!
In namenloser Verzweiflung wende ich mich an Sie. Wenn Sie dazu beitragen wollen, zwei Menschenleben zu retten, so kommen Sie bitte nach Empfang dieser Zeilen, um welche Stunde es auch immer sein mag, zu
Ihrer ergebenen
Gisela Farlas.“

Ein wenig beruhigter machte sie sich dann auf den Weg. Sie war überzeugt, daß Lanessan kommen würde. Als sie ihr Zimmer wieder betrat, fiel ihr wieder das Dokument in die Augen, dem Luks

Brief entfallen war, und das sie vorhin in ihrer Herzensangst völlig vergessen hatte. Mit schwerer Ehrfurcht, als gälte es an einem Mysterium zu rühren, faltete sie das Aktenstück auseinander — es war das Testament des Freiherrn von Holger-Landstedt und wenige Tage vor seinem Tode aufgelegt worden.

„Mit dieser letztwilligen Verfügung“ begann das Dokument, „sind alle andern Niederstücken in Hinsicht auf mein Vermächtnis ungültig! Ich fühle, daß ich von meinem Krankenlager mich nicht mehr erheben werde und will mich deshalb bemühen, begangenes Unrecht wieder gut zu machen, Unrecht, an dem ich zum Teil schuldig, zum Teil unschuldig bin und für das die Verantwortung die Gräfin Hohenegg trägt. Vor vielen Jahren, achtzehn werden es demnächst, ist mein jüngerer Bruder in die weite Welt gegangen, weil ich siehlos ihn von meiner Schwelle stieß, als er von mir in schwerer Stunde Hilfe erbat. Aber obwohl er damals sich gegen menschliche Sagenen schwer vergangen hatte, hat er sein Unrecht gut gemacht wie ein Ehrenmann es nur tun kann. Ich habe von seinen Gläubigern erfahren, daß er ihnen auf Heller und Pfennig gerecht geworden ist. Ich wünschte in jener Zeit, aus vollem Herzen, mich mit ihm zu verständigen, aber er ließ meine Briefe unbeantwortet und später erfuhr ich, daß er unbekannt aus Buenos Aires nach dem Innern Argentiniens abgereist sei. Aber ich hätte an seinem Kinde süßen können, wenn nicht die Gräfin Hohenegg es verhindert hätte. Zu spät erfuhr ich, daß meine Pflgetochter, meine innig geliebte Gisela, das Kind meines Bruders ist. Ihr Name ist Gisela von Holger-Landstedt. Die Umstände, unter denen ich die Entdeckung machte, in einem Augenblicke, da schwere Krankheit mich an irgenwelchen Schritten hinderte, bargen die schmerzlichen Enttäuschungen

meines Lebens, so schmerzlich, daß ich meinem Kinde in diesen bangen Stunden, wo ihr liebes Gesicht mein einziger Trost ist, keinerlei Mitteilungen machen will. — Hier ist Deine Geschichte, meine inniggeliebte Gisela: Dein Vater, mein Bruder, war vor seinen Gläubigern und um eines im Rauche begangenen Vergehens halber nach Amerika geflohen und hatte einen treuen alten Diener beauftragt, Dich seinem Schwiegervater zu bringen; jener Schwiegervater aber wollte das Kind des Entflohenen nicht bei sich aufnehmen. Da kam der alte Diener auf eine gute Idee. Er machte sich auf, um Dich zu uns zu bringen. Ein unglückseliger Zufall wollte, daß er auf der Reise von Berlin nach Schloß Landstedt mit der Gräfin Hohenegg zusammentraf. Und sie, die Deinen Vater haßte, weil er sie, die als junge Witwe arm auf dem Besitzum ihrer Eltern lebte, verachtet hatte, fakte einem wahrhaft teuflischen Plan. Der alte Diener, dem mein Bruder bei seiner eiligen Flucht nichts hinterlassen konnte, sah ein Leben voller Entbehrungen vor sich. Das wußte die Gräfin und darauf baute sie ihren Plan. Sie bestach den Diener, daß er das Kind bei dem Bahnhofs-Farlas niederlegen und ihm den Namen Gisela Farlas beilegen sollte. Ehe sie aber über den Verbleib des Kindes weitere Anordnungen treffen konnte, wurde es, nurdest Du, Gisela, von meinem Förderer aufgefunden. — Mir bleibt noch übrig, Dir mitzuteilen, wie ich dies alles erfuhr. Als der Arzt zu Luks von Hohenegg gekuhert hatte, daß meine Tage gezählt seien, begannen die Gräfin sich zu fühlen, sie sah sich am Ziel ihrer Wünsche, endlich Herrin auf Landstedt zu sein.“

Vermischtes.

* In der Sonnabend Nacht fand in Berlin ein schwerer Kampf zwischen Kriminalpolizisten und Einbrechern statt. Um 2 Uhr nachts schlichen sich 5 Einbrecher in die Geschäftsräume der Baufirma Kühn in der Müllerstraße 172 ein und machten sich sofort an den Geldschrank, den sie aufzubrechen versuchten. Als die Einbrecher die Beamten gewahrten, gaben sie sofort auf diese Revolvergeschüsse ab. Die Beamten erwiderten das Feuer. Durch die zahlreich gewechselten Revolvergeschüsse wurde die ganze Nachbarschaft aus dem Schlafe geweckt. Von den Einbrechern wurden 2 schwer verwundet, die andern 3 konnten verhaftet werden.

* Die große Woche von Baden-Baden hat einen häßlichen Schluß genommen. Bei sämtlichen Rennen waren die französischen Pferde und Reiter

von besonderem Glück begünstigt. Als nun bei einem Schlußrennen unlautere Machenschaften französischer Jockeis ans Tageslicht kamen, wurde das Publikum unruhig und begann zu randalieren.

Neueste Nachrichten.

Bismärker, 5. Sept. Bei Renovierungsarbeiten geriet aus Unvorsichtigkeit der Kirchturm in Brand, wobei die Kirche, das Pfarrhaus, das Organistenhaus und eine Scheune total vernichtet wurden.

Küfva, 4. Sept. Der französische Flieger Le Forestier ist aus 80 Meter Höhe abgestürzt und in den Trümmern des Flugzeuges, das infolge einer Explosion des Motors in Flammen aufging, verbrannt.

Landsberg a. W., 5. Sept. Hauptmann Schönewald vom 54. Artillerie-Reg., der mit seinen Leuten beim Waldbrand zu Hilfe gekommen und seitdem vermißt wurde, ist mit seinem Pferd in einer Schonung tot aufgefunden worden.

Wetterbericht.

Am 7. Sept. Wechselnd bewölkt, heiter, am Tage warm, vereinzelt etwas Regen.
Am 8. Sept. Trocken, heiter, Nacht kühl, am Tage warm.
Am 9. Sept. Bewölkt, am Tage warm, etwas Regen, vereinzelt Gewitter.

Königliches Theater in Cassel.

Donnerstag, 7. Sept. Preciosa. Anfang 7½ Uhr.
Freitag, 8. Sept. Die Entführung aus dem Serail. Anfang 7½ Uhr.
Sonnabend, 9. Sept. Meyers. Anfang 7½ Uhr.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zur Vermeidung von Bestrafungen wird darauf hingewiesen, daß nach der nach zu Recht bestehenden Polizeiverordnung für den Kreis Straßungen vom 6. August 1827 die Straßen-Anlieger (Hausbesitzer) verpflichtet sind, die Straßen — auch Landstraßen — und Kandeln wöchentlich mindestens einmal zu reinigen.

Es kommt dabei nicht darauf an, ob das Hausgrundstück mit der Frontseite oder einer anderen Seite der Landstraße zu steht, jeder Anlieger ist vielmehr verpflichtet für Reinigung der Straße zu sorgen.

Zu widerhandlungen sind nach Paragraph 366 10 St. G. B. strafbar.

Spangenberg, 28. August 1911.

Die Polizei-Verwaltung.
Bender.

Freitag früh

Ia. Schellfisch
S. Mohr.

Von morgen ab kostet das
Pfund Brot 12 Pf.

Karl Blumenstein.
Anton Ehrlich.
Heinrich Ehrlich.
Wilhelm Gundlach.
Georg Kerrie.
Wilhelm Mohr.

Ia. Speisewiebeln
Ia. Ginnahegurken
Ia. Salatgurken
Ia. Senfgurken

offeriert billigt

Levi Spangenthal.

Von heute ab täglich

Ia. Hammelfleisch.
M. Katz.

Für Damen.

Fertige Zöpfe

von 3 Mark an

sowie Anfertigung derselben.

Georg Schaub, Friseur.

Ich empfehle mich dem geehrten Publikum von Spangenberg und Umgegend als besserer **Schneider**, garantiere für guten Sitz und gute Arbeit. Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Georg Sachse, Schneidergeschäft
Spangenberg,
Brauhausplatz Nr. 161.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Berta Klein geb. Linge

sprechen wir unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Spangenberg, Cassel usw., 6. September 1911.

Tapeten

Rolle von 18 Pf. an.

Tapeten-Reste

Reste für grosse Zimmer mit Borde M. 1.50

Reste unter 5 Rollen pro Rolle 8 Pf.

M. J. Spangenthal Ww.

Deutzer Motoren

stehend u. liegend für alle Gasarten u. flüssige Brennstoffe.
Einfache Bedienung. Sparsam. Unverwüsthlich. Billig.

920000 P. S. in Betrieb bezw. Ausführung.

Fahrbare Motoren.

Fahrbare Kreis- und Bandsägen
(Selbstfahrer)

Komplette Dreschsätze.

Lokomobilen-Sauggas-Anlagen. Deutzer Diesel-Motoren. Bauwinden. Pumpwerke. Motor-Boote. Feldbahn-Gruben-Lokomotiven.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ

ZWEIGNIEDERLASSUNG FRANKFURT a. M. TAUNUS-STR 47

Persil



Kinder- Wäsche

die meist scharfen Geruch hat und Krankenwäsche, auch wenn mit Blut und Eiter behaftet, wird gründlich davon befreit, desinfiziert und rasch gereinigt durch

Waschen mit Persil.

Vollkommen unschädlich! Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Wohnung zu vermieten.

Levi Spangenthal.

Wohnung

zu vermieten.

Konrad Bösch, Schuhmacher,
Burgstraße 96.

Cementkalk

Zentner Mk. 1.20
10 Zentner kosten Mk. 11.—

M. J. Spangenthal Ww.

Ein sehr gut erhaltener kupferner **Waschkessel**, eine fast neue **Waschmaschine** und eine **Wringmaschine** sind zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigem jugendlichem Aussehen und blendend schönem Teint gebrauchen nur die echte **Steenkeupferd- Lilienmilch-Seife** v. Bergmann u. Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der **Lilienmilch-Cream Dada** rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Apotheker Woelm.
Georg Schaub.

Ständiges Lager in
ff Nuß- u. Schmiedehöhlen,
Union-Briketts, Melasse.
R. Hartmann, Spediteur.

Mehrere sehr schöne gebrauchte

Pianinos

schwarz u. nussbaum, von M. 180 anfang, bis M. 380 zu verkaufen.

Beckmann

Pianofortefabrik, gegr. 1806.

nur

Jägerstrasse 7,
Cassel.

Turnverein „Jahn“.

Sonnabend abend 9 Uhr

Turnstunde.

Pflicht aller Mitglieder ist, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Gemischter Chor

Morgen Donnerstag abend
Gesangstunde.

Der Vorstand.